



«EINE GEWISSE QUALITÄT VON MECHANIK» | Modelle «120°» und «Visuren».

MIKROMARKE

Basler Lækkerli

Belchengruppe | In Basel legt Christoph Schnee mit ein paar Kollegen seine ersten Uhren vor. Sie sind von Archetypen inspiriert, einer klaren puristischen Linie verpflichtet und gleichzeitig erfrischend anders.

Mit Uhren hatte er nichts am Hut, gar nichts. Plattenspieler interessierten ihn, coole Velos ebenso, aber zum Ablesen der Zeit reichte im Grunde genommen das Handy, fand Christoph Schnee. Bis es vor ein paar Jahren dazu kam, was der in den 1970er Jahren geborene Grafiker und Kommunikationsexperte heute lachend sein «Erweckungserlebnis» nennt: An einer geschäftlichen Besprechung hätte er gerne die Zeit gewusst. Das Handy dafür aus der Tasche zu ziehen, gehe aber nicht, fand er. Ein diskreter Blick auf die Uhr am Handgelenk hätte geholfen, aber eine Uhr trug er ja nicht. Fazit: Uhren hätten eben doch ihren Sinn, schlussfolgerte Schnee und machte sich auf die Suche nach einem schönen Exemplar. Er fand es nicht. Es gab für ihn keine Uhr auf dem Markt, die ihn vom Design her angesprochen hätte und gleichzeitig nicht allzu teuer war.

Das war – «ganz banal», wie er sagt – die Geburtsstunde des Projekts Belchengruppe. Denn der in Basel wohnende Christoph Schnee beschloss, just die Uhr zu bauen, die ihm endlich auch gefallen würde.

Heute liegt sie vor. Irgendwo klassisch. Und irgendwo doch resolut modern. Viel mehr der klaren puristischen Linie ver-

pflichtet als einem lateinischen Barock. Keine Materialschlacht mit teuren Steinen oder wertvollem Edelmetall. Aber eine Uhr, die auffällt, mit ausgesprochen kantigem Gehäuse, erhaltlich in den Varianten gebürstet, perlgestrahlt oder poliert. Und mit zwei eigenwilligen Zifferblättern. Das eine, es heisst «120°», unterteilt die Uhr in drei Abschnitte, die für Morgen, Nachmittag und Abend stehen. Die zweite, «Visuren» genannt, will an die Sonne erinnern, hat radiale Strahlen auf dem Blatt – und schlägt gewollt unseren Sehgewohnheiten ein Schnippchen. Denn die Striche auf dem äusseren Ring haben nichts mit der eigentlichen Zeitanzeige zu tun, dafür gibt es die Striche weiter innen. Auf dem schwarzen Uhrenband setzt einseitig ein oranger Nähstich einen Kontrapunkt, ein witzig transformiertes Vintage-Element.

Wenn Christoph Schnee eine Kritik an der Branche übt, dann die, dass sie oft einen falschen Ansatz pflege: «Sie stellt das Produkt Uhr in den Vordergrund, dabei geht es doch im Grunde genommen um die Zeit.» Zeitdesigner nennt er sich und sein Team deshalb.

Zum Team gehören Christoph Ruppli, der das visuelle Erscheinungsbild der Belchengruppe geschaffen hat. Dazu gehört das Logo

mit den drei Belchen, das sind die Berge im Dreiländereck, die für den Namen der Marke Pate standen. Auch das «Visuren»-Zifferblatt hat Ruppli gestaltet. Jens Neuber wiederum hat die Zifferblattvariante «120°» und gemeinsam mit Christoph Schnee das Gehäuse der Uhren entworfen. Er arbeitet als Produktdesigner, Illustrator, Storyboard Artist und Concept Artist. Lukas Schneider schliesslich, Grafikdesigner und Schriftgestalter, gab dem Erscheinungsbild mit der Schrift «Belchen Grotesk» den letzten Schliff.

Dass die Marke mit Namen und Logo die Belchen-Berge in den Vordergrund rückt, hat klar mit der Markenphilosophie zu tun: «Als archaischer Sonnenkalender sind die Berge ein präziser Taktgeber aus der Epoche vor der mechanischen Zeitmessung», schreibt die Marke. Und: «Vom Elsässer Belchen aus gesehen markiert die über den anderen Belchen aufgehende Sonne die Anfänge von Frühling, Sommer, Herbst und Winter.»

Solche Archetypen der Zeitmessung, so Markengründer Christoph Schnee, hätten ihn fasziniert. Man habe danach Ausschau gehalten und sie dann zu verwenden versucht – «aber ein bisschen anders». Transportieren soll das Design auch eine «gewisse Qualität von Mechanik», gleichzeitig hochkomplex und doch auch sehr einfach.

Noch ist das Projekt Belchengruppe ein Nebenjob, und einen eigentlich Businessplan gibt es nicht. «Wir haben uns auch in Bezug auf die Stückzahlen keine Ziele gesetzt, gehen schrittweise vor und werden sehen, wie sich die Sache entwickelt.»

Zusammengebaut werden die Uhren – sie kosten etwas unter 2000 Franken – übrigens von Roman Winiger in La Chaux-de-Fonds, als Motor dient ein Werk von Sellita. «Eines war für mich von Anfang an klar», sagt Christoph Schnee, «wenn ich eine Uhr mache, wird es eine Schweizer Uhr.» | **Henri Nidegger**